

„Wo Bio drauf steht, ist auch Bio drin!“

Was steckt wirklich hinter der Floskel?

Wer kennt es nicht- das sechseckige Zeichen mit dem Namen „Bio“, das seit geraumer Zeit in aller Munde ist. Doch was wirklich hinter dem Zeichen steckt wissen viele nicht und ob es eine allgemeine Transparenz gibt ist auch nicht klar. Fest steht, dass nur Erzeuger und Hersteller, die sich an die Bestimmungen der EG-Öko-Verordnung (siehe Kasten) halten und festgesetzte Kontrollen durchlaufen, ihre Ware mit dem Bio-Siegel auszeichnen dürfen.

Dabei müssen die Zutaten der Produkte zu mindestens 95 Prozent aus dem ökologischen Landbau stammen (§ 1 Abs. 1 Öko-Kennzeichengesetz). Weiterhin ist der Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln nicht gestattet. Beim Düngen muss auf künstliche Erzeugnisse verzichtet und auf tierische und pflanzliche Dünger wie Gülle oder Stroh umgestiegen werden. Generell ist jedoch zu sagen, dass die Auflagen für das Öko-Siegel eine Vereinbarung der EU sind und sich somit auf Richtwerte unter den Ländern geeinigt wurde. Deutschland (sprich der Bundestag und der Bundesrat) und auch das EU-Parlament hätten bei dem Einführen der neuen Verordnung für 2009 zum Beispiel eine Grenze der gentechnisch veränderten Lebensmittel (GVOs) bei 0,1 Prozent angesetzt.

Durch das neue Gesetz ist aber nun eine "Verunreinigung" bis zu einer Höhe von 0,9 Prozent erlaubt und muss nicht auf der Bio-Verpackung gekennzeichnet werden – sie ist somit für den Verbraucher nicht erkennbar. Die Politiker nennen das für 2009 angesetzte EU-Siegel einen „Meilenstein“, Kritiker halten es für fragwürdig, da die Transparenz nicht gefördert sondern nur geschürt würde. Schon jetzt würde der Kunde sich nicht mehr in dem Meer aus Siegeln zurechtfinden. Deutschland (jedoch nicht der Landwirtschaftsminister Horst Seehofer und weitere EU-Mitglieder) hatte im Allgemeinen strengere Grenzwerte gefordert, jedoch hätte dies zu erhöhten Kosten aufgrund von strengeren Kontrollen etc. in der Öko-Industrie geführt (Quelle: www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,488196,00.html, Stand: 12.Juni 2007).

Bemerkenswert ist allerdings, dass es noch weitere deutschlandinterne Bio-Verbände gibt, die sich selbst noch strengere Auflagen erteilen. So haben zum Beispiel Demeter, Bioland, Naturland und Biopark noch stärkere Bestimmungen und Kontrollen. Es werden etwa bessere Arbeitsbedingungen für Mitarbeiter gefordert, die Zusammenarbeit mit Nicht-Biohöfen (die das Bio-Siegel genehmigt) völlig ausgeschlossen oder aber nur betriebseigenes Futter und Dünger verwendet.

Wenn es nach Meinungen vieler Natur- und Klimaschützer geht so ist doch eine gute Alternative immer noch der Regionale Einkauf eine gute Wahl – der hat eine geringe Emissionsbilanz und man kann dem Verkäufer bei seinem Anbau (fast) über die Schulter schauen. „Denn nicht überall wo Bio drauf steht ist auch (nur) Bio drin.....“.

Wer sich noch weiter über das Bio-Siegel informieren möchte hat auf www.bio-siegel.de die Gelegenheit dazu.